

Korrespondenz zum Thema:

„Warum genderst du nicht? Das schreckt doch viele ab!“

„.... höre ich immer wieder nicht nur von Frauen aus meinem Freund*Innenkreis, dass sie deine Sachen nur deswegen nicht lesen oder hören, weil du dich weigerst zu gendern. Viele Leute, die eigentlich für deine Argumente aufgeschlossen sind, lehnen dich ab, weil sie sich durch deine Sachen nicht angesprochen oder sogar ausgegrenzt fühlen. Ich verstehe es wirklich nicht, dass du das nicht einfach machst. Was vergibst du dir denn dabei?...“

Wenn ich nicht wüsste, dass viele Leute, die mir dieses Anliegen vortragen, weniger im Interesse von überzeugten Feministinnen schreiben, sondern *selber* mit dem Gendern nicht zurechtkommen, es einerseits irgendwie für politisch korrekt halten, aber andererseits auch skeptisch werden, wenn sie sehen wie lässig sich die politische Elite dieser Sorte Respektsbezeugung anschließt, dann hätte ich nur geantwortet: Erstens lässt es schon mein 'Sprachgefühl' nicht zu, mit dem überall angehängten *Innen der Grammatik Gewalt anzutun¹. Zweitens wird sich durch eine Änderung der Sprache an der prekären Lage vieler Frauen im Kapitalismus nicht ein Deut ändern. Und drittens muss ich davon ausgehen, dass jemand, der Texte oder Vorträge allein mit dem Gender-Zensurblick verfolgt, an den darin vertretenen Urteilen ohnehin nicht interessiert ist. Der hält entweder fest, dass das Gendern fehlt – und wendet sich enttäuscht bis erbost ab. Oder er konstatiert, dass jemand brav gendert, sieht ihn auf seiner Seite und wendet sich ebenfalls ab – diesmal zufrieden. Mehr als die vorhandene oder fehlende *Parteilichkeit für die Frau* interessiert ihn an dem Schreiberling nicht. Mit der Wahl der falschen oder richtigen Sprache ist für viele Feministinnen die Sache gegessen.

Genau diese Parteilichkeit halte ich für einen *Fehler*, egal ob sie sich im Gendern, in der Forderung nach der Frauenquote, in Straßenumbenennungen oder in Slutwalks äußert usw.; und zwar für einen Fehler, der dem Anliegen vieler Frauen, sich gegen Benachteiligungen, Übergriffigkeiten oder Gewalt im Kapitalismus zu wehren, letztlich schadet:²

- Meine Kritik beginne ich noch mal bei meinem 'Sprachgefühl', d.h. mit der Kritik der sprachlichen Verirrung, in der die bestimmten Artikel, die nichts als *grammatische* Geschlechter bezeichnen, erstens mit *biologischen Merkmalen* gleichgesetzt, dann zweitens *positiv* bzw. *negativ* besetzt und drittens ins Gendern der Substantive überführt werden.³ Wer 'Arbeiter' durch Arbeiter*Innen und 'Schüler' durch Schüler*Innen ersetzt, will damit nicht eine sachliche Unklarheit in einem Text sprachlich beseitigen, sondern mit diesen Wortungetümen das *Bekanntnis* abgeben, dass dem weiblichen Teil der Menschheit⁴ und damit ihrem Geschlecht eine ganz *besondere Anerkennung* zuteil werden muss. Man soll *für Frau* sein, was nicht nur bedeutet, dass all das, woraus sich der weibliche Teil der Bevölkerungen zusammensetzt – Frauen finden sich in allen Klassen und Ständen, in allen Parteien und Organisationen, sind mehr oder weniger gebildet, sind Hausfrauen oder Berufstätige, Single oder Ehefrau usw. –, gleichgültig zu sein hat, sondern was zugleich die ausgesprochene oder nicht ausgesprochene *Abwertung* des anderen Geschlechts einschließt. Frau fällt einer theoretischen *Abstraktion* zum Opfer, die dem *natürlichen* Geschlecht Frau eine herausragende Bedeutung beimisst. Dem Mann, besser: dem männlichen Geschlecht hat eine derartige Parteinahme nicht zu gelten, weil – so auch die Theorie vom Patriarchat –

1 Wie stehen die Feministinnen eigentlich zu Sprachen, die keine bestimmten Artikel – wie das Türkische, Russische oder Kroatische - oder nur einen einzigen kennen – wie das Englische? Halten sie begeistert eine grammatische Verurteilung des Patriarchats fest oder verurteilen sie eine Gleichgültigkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht? Außerdem sollte man zur Kenntnis nehmen, dass je nach Sprache bei ein und demselben Gegenstand das grammatische Geschlecht wechseln kann. Manchmal finden sich sogar in derselben Sprache für einen Gegenstand, z.B. eine große Pfütze, diverse Bezeichnungen quer durch alle grammatischen Geschlechter: *die* See, *das* Meer, *der* Ozean...

2 Vgl. dazu auch: Sprachhygiene – Kein Nebenkriegsschauplatz, sondern eine antikritische Political Correctness, in: GegenStandpunkt Heft 4/2006, S.72ff

3 Eine Verirrung, die sich an Wörtern wie '*die* Männerhorde', '*der* Frauenchor', '*das* Geschlecht' usw. aufzeigen lässt.

4 Über alle anderen – diversen - Geschlechter, die so in der Debatte sind, will ich mich hier nicht äußern.

Mann für all das als verantwortlich gilt, was Frau erleidet: Denn wenn der Frau *als Frau* soviel Ungemach angetan wird, dann kann das demzufolge nur am Mann, also an Männlichkeit liegen, die der Frau schon von Natur aus den nötigen Respekt verweigert. Was im Kapitalismus heute viele Frauen privat und im Beruf ertragen müssen, wird so dem männlichen Geschlecht an sich angelastet – ungeachtet der Frage, welche Position, Stellung, Weltanschauung oder politische Auffassung der Mann jeweils hat. Als Mann ist er der Feind der Frau, lautet der *Rassismus*, der dem Gendern zu Grunde liegt.⁵

- Noch bis vor kurzem ist niemand auf die Idee gekommen, dass z.B. in dem Satz: 'Arbeiter werden ausgebeutet' nur männliche Arbeiter gemeint sein könnten. Jedermann war klar, dass ungeachtet ihres Geschlecht *alle* Angehörigen einer ganz *bestimmten Klasse* von Menschen, jene nämlich, die an Geld nur im Dienst an der erfolgreichen Geldvermehrung von Unternehmern kommen, *gemeint* sind – ob die Aussage des Satzes nun geteilt wird oder nicht. Natürlich hängt der sprachhygienische Durchmarsch heute damit zusammen, dass Frauen sich dagegen wehren, dass sie bei aller grundgesetzlich garantierten Gleichberechtigung im Job, im Privatleben und in der Öffentlichkeit immer noch erheblich schlechter gestellt sind als viele Männer in vergleichbarer Position. Mehr als merkwürdig ist nun allerdings, dass mit diesen Sprachformen gar nicht nur die berechtigten Beschwerden über niedrige Löhne, Doppelbelastung, Machismus usw. angeklagt werden. Feministische Korrektheit wird vielmehr *überall*, sprachlich *gleichgültig* gegenüber dem *Inhalt* der jeweiligen Urteile und gleichgültig gegenüber der *Position* des Urteilenden angemahnt. So kommt es zu dem *paradoxen* Resultat, dass sich Mitbürger in Amt und Würden – von Söder über Merkel bis zu Gabriel und Lindner - und auch solche mit Kapitaleigentum dieser sprachlichen Respektsbezeugung der Frau widmen können. Kein Wunder, wo die erstens äußerst *billig* zu haben ist – man muss nur das Sprachprogramm neu laden –, und sie zweitens den Parteivertretern zudem die Zustimmung bei der weiblichen Wählerschaft einträgt. Ihre Politik, die z.B. Frauen als Nebenberufler einordnet und die damit festgeschriebene Doppelbelastung unter Emanzipation verbucht, müssen sie dafür um keinen Deut ändern. Ein Zynismus von besonderer Güte: Handelt es sich doch bei diesen Damen und Herren um die Figuren, die die *rechtlichen Grundlagen* für besondere *Frauenausbeutung* in Arbeitswelt und Haushalt schaffen, und um jene, die sie für sich *ausnutzen*.
- Wenn nicht gerade wenige Feministinnen dabei nicht nur nichts finden, sondern darin gar den berühmten *ersten Schritt*, nämlich den zu irgendeiner Verbesserung der Lage von Frauen entdecken wollen, dann verfallen sie auf eine weitere Verwechslung: Als ob Frauen, mit zwei Kindern, einem Haushalt, einem Nebenjob und einem Mann, der als Hauptverdiener alle möglichen oder unmöglichen Rechte von ihr einfordert, ausgerechnet *Respekt* fehlen würde! Als ob irgendeine Sorte ideeller oder sprachlicher *Anerkennung* der Frau als Frau diesen weiblichen Mitbürgern irgendeine Last vom Hals schaffen würde. Als ob der Grund für all jene Übel, über die Frauen sich beklagen, darin liegen würde, dass es Männern an *Respekt* ihnen gegenüber *fehlen* lassen.⁶ Haben denn Unternehmer, die für Frauen nur Leichtlohngruppen vorsehen, haben Chefs, die sich der Sekretärinnen auch als Sexspielzeuge bedienen, und haben Ehemänner, die sich von oben bis unten von der Hausfrau bedienen lassen, keine eigenen *Gründe* für das, was sie Frauen antun? Es ist doch erkennbar das Interesse an Lohneinsparung, das den Unternehmer umtreibt, das Bedürfnis des Vorgesetzten, die Chefposition für kostenlosen Sex zu benutzen, und der erfundene Anspruch des Mannes, die Ehefrau für entgangene Ansprüche ans Lebensglück haftbar zu machen. Die Klage über fehlenden Respekt gerät zur *Entschuldigung* jener Verhältnisse, in denen wirklich nicht zufällig große Teile von Frauen Opfer materieller, seelischer und körperlicher Diskriminierung sind. Was wäre denn, wenn die Männer sich in ihrer Männ-

5 Das ändert sich nicht dadurch, dass Feministinnen sich gelegentlich für die Vorkämpfer in der Kritik von Rassismus halten.

6 Der logische Fehler besteht dabei übrigens darin, dass für etwas *Vorhandenes*, Frauendiskriminierung, etwas *Nichtvorhandenes* verantwortlich sein soll: der *fehlende* Respekt!

lichkeit etwas zurücknehmen und der Frau mehr Respekt entgegenbringen würden? Hätte sich denn dadurch an genannten Verhältnissen, die auch Feministinnen nicht entgehen, etwas geändert? Respekt gerät auf diese Weise zu einer Art *Ersatz* für den Abbau materieller, psychischer und physischer Drangsalierung; auf jeden Fall aber zu einem 'Immerhin'!

- Oder geben sich Teile der feministischen Bewegung vielleicht damit zufrieden, dass auf diese Weise dem *Selbstbewusstsein* von Frauen auf die Sprünge geholfen würde; einem Selbstbewusstsein, dem sie attestieren, dass Frauen ihre Schlechterstellungen dann besser *ertragen* könnten? Verwundern sollte es nicht, wenn die besonders aufgebrachten Frauen auf die hierzulande bei allen Konkurrenzsubjekten durchgesetzte *Sucht nach Wertschätzung* hereinfließen und Respekt, Anerkennung der Frau und damit Frau selbst zu einem *Wert an sich* erklären, dem sich alles unterordnet, was Frauen im Kapitalismus tatsächlich angetan wird. Daraus erklärt sich überdies die Wut, mit der feministische Anhänger dieser erzbürgerlichen Ideologie die vermisste „political correctness“ in der Sprache auch bei solchen Texten und Vorträgen gänzlich antikritisch einklagen, welche der Frage nachgehen, warum bei aller durchgesetzten demokratischen Gleichberechtigung die Frauen immer noch jeden Grund haben, sich – nein, nicht gegen Männer, sondern – gegen die herrschende kapitalistische Ordnung zur Wehr zu setzen, in der sie so schlecht wegkommen; übrigens zusammen mit jenen Männern, die wie sie als 'Ware Arbeitskraft' vernutzt werden.⁷

Vielleicht verstehst du jetzt, warum ich es mir „nicht einfach mache“! Es *ist* eben nicht so einfach; und schon gar nicht ist es mit einem *Opportunismus* gegenüber dem sprachhygienischen Genderbedürfnis zu schaffen, dass sich Feministinnen vorurteilslos mit Argumenten befassen, wie sie bei mir und anderen ähnlich Argumentierenden nachzulesen sind. Dann stellt sich nämlich schnell heraus, dass wir nicht nur sehr unterschiedliche Auffassung in Sachen *sprachlicher* „correctness“ haben. Nicht zuletzt das wollte ich mit meinen vier Argumenten deutlich machen.⁸

⁷ Vgl. dazu ausführlich: Die Frau im Kapitalismus, in: GegenStandpunkt Heft 4/19, S.105ff

⁸ Es bringen im übrigen auch Frauengruppen, die sich kapitalismuskritisch aufstellen, fertig, sich nicht von dem Gedanken zu lösen, dass es ihnen gegenüber an Anerkennung als Angehörige des weiblichen Geschlechts fehlt. Es nimmt mich deshalb nicht für sie ein, wenn sie auf der einen Seite schon zur Kenntnis genommen haben wollen, was mit Frau im Kapitalismus angestellt wird, und *zugleich* die gar nicht einfache Leistung vollbringen, von dem *abzusehen*, was mit viel zu vielen Frauen im Kapitalismus angestellt wird. Als ein Beispiel dafür sei hingewiesen auf das „Thesenpapier Geschlechterverhältnis im Kapitalismus“, von der Gruppe „riff- risse im falschen film“